

## HANS STÖCKLEIN. ANTON PEFFENHAUSER.

Über den Augsburger Plattner Anton Peffenhauser hat Wendelin Böheim die erste grundlegende Abhandlung veröffentlicht<sup>1)</sup>.

Er bezeichnet den Meister als Sohn eines Münchner Goldschmiedes und knüpft allerlei Folgerungen daran. Das ist nicht richtig, denn in München gab es keinen Goldschmied dieses Namens<sup>2)</sup>. Daß er aus Altbayern stammt, ist richtig und wird in der Folge durch einen weiteren Beleg noch bestätigt. Sein Geburtsjahr 1525 ist bekannt durch das Wachsporträt des Meisters in der ehemaligen Sammlung Lanna-Prag. Gestorben ist er im Jahre 1603 in Augsburg.

1545 wird Peffenhauser erstmals im Steuerbuch der Stadt Augsburg erwähnt als wohnhaft im Diepoldt. Der Steuerbetrag von 17 Gulden, 2 Kreuzern und 6 Hellern, den Böheim für die Jahre 1547 und 1548 angibt, wäre für einen angehenden Meister doch etwas zu hoch gewesen. Die Angabe beruht auch auf einem Irrtum, denn, wie ich mich selbst überzeugte, bezahlte Peffenhauser von 1547—1553 nur eine Steuer von 17 Kreuzern 2 denaren und 6 denaren. Erst von 1554 erhöht sich seine Steuer auf 9 Gulden.

Über seine Lebensverhältnisse und Familie bringt Böheim in oben erwähnter Abhandlung eine Reihe von Nachrichten, die hier zu wiederholen unnötig erscheint.

Als Arbeiten von seiner Hand stellte Böheim einen dem Erzherzog Ernst zugeschriebenen, um 1571 entstandenen Harnisch im Hofmuseum Wien (489)

<sup>1)</sup> Jahrbuch der Kunstsammlungen des Allerhöchsten Kaiserhauses. Wien. Bd. XIII S. 202 ff.

<sup>2)</sup> Auch bei M. Frankenburger, *Die Alt-Münchner Goldschmiede und ihre Kunst*, München 1912, ist der Name Peffenhauser nicht zu finden. Bei der fleißigen Bearbeitung der Münchner Archive müßte dem Verfasser der Name wenigstens einmal vorgekommen sein. Peffenhauser war ein Münchner Familienname, aber Goldschmiede sind unter ihnen nicht nachweisbar.

und den getriebenen Prunkharnisch des Königs Sebastian von Portugal (um 1576) in der Armeria Turin (A 290) fest. Beide Harnische sind mit der Marke des Meisters, dem Dreibein, drei geharnischten Beinen in Form des Triquetums, bezeichnet. Das Dreibein ist auch auf dem Wappenschild des Meisters enthalten, der sich auf der eisernen Votivtafel Peffenhausers und seiner Familie im Museo Civico in Venedig befindet.

Böheim hat außerdem auf Grund archivalischer Nachrichten bei Gurlitt<sup>3)</sup> und Mitteilung der Direktoren des Historischen Museums Dresden, Erbstein und v. Ehrental, eine Reihe von Rüstungen dieses Museums unter das Werk Peffenhausers eingereiht.

Damit war zunächst der Anfang einer Biographie Peffenhausers und die Grundlage gegeben, aber weitere Arbeiten über den Meister ließen Jahre auf sich warten.

Erst im Jahre 1913 wurde die Forschung über Peffenhauser wieder aufgenommen. Es gelang mir im Archiv des Georgiritterordens in der K. Residenz München einen Harnisch aufzufinden, den ich mit Hilfe archivalischer Quellen als sichere Arbeit des Meisters bestimmen konnte<sup>4)</sup>. Aus der Bearbeitung ergab sich auch die Zuweisung einer Roßstirne im Musée d'Artillerie Paris (G 589) und einer Sturmhaube im National-Museum München an den Meister.

Einen wertvollen Beitrag lieferte auch der Direktor S. J. Camp der Wallace Coll. in London durch Feststellung von fünf Harnischen dieser Sammlung als Arbeiten des Meisters, sowie durch die

<sup>3)</sup> Gurlitt Corn. *Deutsche Turniere, Rüstungen und Plattner des 16. Jahrhunderts*. Dresden 1889.

<sup>4)</sup> Stöcklein, *Der Harnisch des Ritters St. Georg*. Münchner Jahrbuch d. bild. Kunst, München 1913, S. 34 ff.

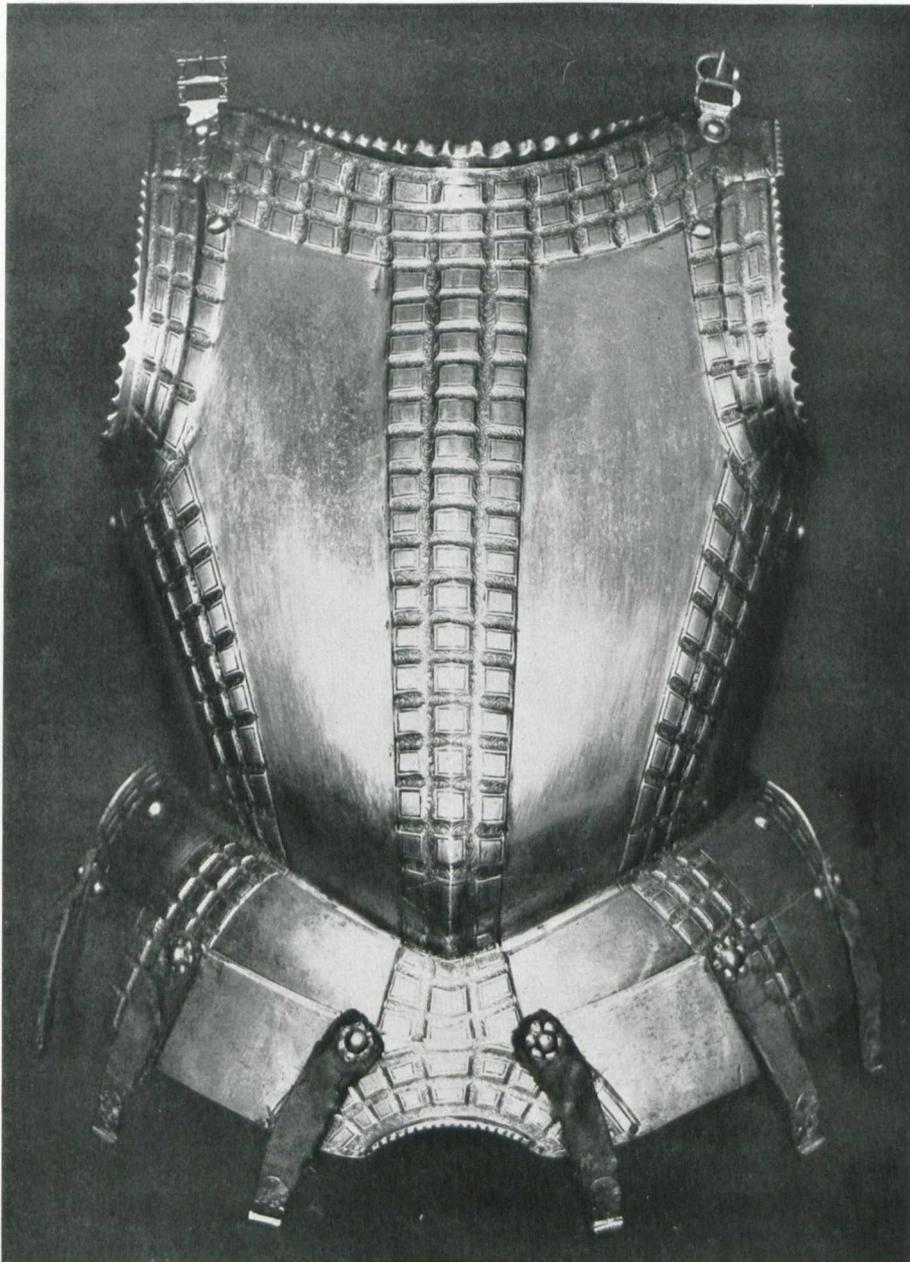


Abb. 335. Anton Peffenhauser, Brustharnisch

Aufrollung der Frage, wem die Marke eines römischen A in einem Kreis mit geperltem Rand zuzuteilen ist<sup>1)</sup>. Meines Erachtens ist die Vermutung Camps richtig, daß die Marke A nicht Augsburg bedeute, sondern eine Werkstattmarke Anton

<sup>1)</sup> S. I. Camp, Anton Peffenhauser. The Burlington Magazine Nr. CCLVI Vol. XLV Jhrg. 1924 S. 35.

Peffenhausers sei. Bei meinen Studien im Musée d'Artillerie im Jahre 1912 fand ich die Marke A zusammen mit der Augsburger Pyramarke auf den Rüstungen G 56, 62, 71, 73, 76 und 319. Camp führt noch die Rüstungen G 169 und 170 auf, die er auf Grund stilistischer Merkmale als Arbeiten Peffenhausers zu erkennen glaubt.

Eine weitere Reihe von Arbeiten des Meisters werde ich gelegentlich der bevorstehenden Herausgabe des Musterbuches des Harnischschützers Jörg Sorg (Bibl. Stuttgart) und des Musterbuches eines Augsburger Plattners (Fürstl. Fideikommißbibl. d. Fürsten Thun) veröffentlichen.

An dieser Stelle möchte ich zunächst nur einige in der Literatur noch unbekannte archivalische Funde besprechen, sowie die noch unbekanntenen Wechselstücke eines Harnischs im Histor. Museum Dresden.

Oberbibliothekar Dr. Hartig von der Staatsbibliothek München fand bei seinen Studien im Fuggerarchiv Augsburg folgenden interessanten Brief, den er mir gütig zur Verfügung stellte:

Copialbuch Hans Fugger 1572. Fuggerarchiv.

Hans Fugger an Balthasar Trautson  
Augsburg, 31. Mai 1572.

Was du sonst von ainem guetten plattner meldest, der vor diser zeit der Kais. Mt. ain schöne rüstung geschlagen, und zu wissen begerst, ob er noch vorhanden. Da ist vor diser zeit ainer, *Desiderius Colman* genannt, fast berüembt gewest, der Kaiser, Königen und vilen Herrn theuer und schöne Harnisch geschlagen, aber mit todt abgangen. *Anton Frawenpreiß* lebt noch, aber gar in abfall khomen. Der hat schier von der werckstatt gar gelassen. Es ist aber noch *M. Anthoni Pfefferhauer* vorhanden. ain *Bayr* seins zeichens, und wie du meldest aines seltzamen khopfs, der sticht die obgemelten und all andere plattner hie zu landt ab. Ich bin seiner, unangesehen gemeltes seines seltzamen khopfs, ganz und gar mechtig, und da du willens was machen zu lassen, will ichs auf mich nemmen, das dir wol gedient solt werden, nit allain mit guetter arbeit, sonder auch wol fail. Er last aber nit mit im also dingen, wie du davon schreibst, sondern wan er ainem das Harnisch gemacht, so mueß man alsdan mit im erst handeln, sein fantastischer khopf gibt es nit anderst. Da du auf den herbst heraus zu

mir khumbst, wirstu sein arbeit sehen, auch bei mir etlich rüstungen finden, die er geschlagen und dir ohn zweiffl gefallen werden. Alsdann will ich machen, daß er dirs, weil du hieraussen bist, fertigen soll zu deinem gefallen und bemüegen. Wir haissen in all von seiner grobhait wegen *M. Anthoni Knopf* und ist im dise grobhait gar nit schad, sonder er hat damit erhalten, das er sich mit etlichen vil 1000 fl. nit auskauften ließ . . .

Aus diesem Brief erfahren wir allerhand neues über den Meister. Vor allem ist er als Bayer bezeichnet und damit seine Herkunft aus Bayern beglaubigt. Seine bayerische Grobheit war immerhin begründet auf seinem internationalen Ruhm als einer der besten Plattner seiner Zeit und er konnte sie sich, wie auch Fugger bemerkt, ohne Schaden leisten, da man ihm wegen seiner schönen Harnische nachlief. Die Rüstung für den Kaiser, die am Anfang des Briefes erwähnt wird, dürfte der 1566 bestellte und 1568 mit 80 Thalern bezahlte schwarze Feldküras für Kaiser Maximilian II. sein<sup>1)</sup>.

Desiderius Helmschmied (Colman), der in dem Briefe Fuggers als weitberühmter Plattner bezeichnet wird, ist ebenfalls von Böhheim<sup>2)</sup> ausführlich besprochen. Wenn Fugger schreibt, daß er schon mit Tod abgegangen sei, so irrte er. Desiderius Helmschmied ist von 1559 an zwar noch namentlich im Steuerbuche aufgeführt, aber ohne Steuerbetrag und 1566 erfahren wir, daß er außerhalb der Stadt lebte. Die Erlaubnis, außerhalb wohnen zu dürfen, wurde 1571, 1575 und 1578 erneuert und aus einem Gesuch an den Rat der Stadt Augsburg vom Jahre 1575 ist zu ersehen, daß er Vogt in Bayern (Altbayern, das heutige Ober- und Niederbayern) war, also im Dienste des bayerischen Herzogs Albrecht V. stand. Demnach konnte er 1572, als Fugger an Trautson schrieb, noch nicht

<sup>1)</sup> Jahrb. d. Kunstsammlungen des Allerh. Kaiserhauses. Wien XIII. S. 206.

<sup>2)</sup> Jahrb. d. Kunstsammlungen des Allerh. Kaiserhauses. Wien Bd. XII und Böhheim, Meister der Waffenschmiedekunst, Berlin 1897. S. 38.

gestorben sein. Helmschmied war durch seinen Wegzug aus Augsburg aus dem Gesichtskreis gerückt und so hatte Fugger angenommen, der Meister sei gestorben.

Ein gewaltiger Rechenfehler passierte Haenel<sup>1)</sup> bei Besprechung des Prunkharnisches E 8 des Historischen Museums. Der Harnisch ist auf der Fußsohle mit der Jahrzahl 1599 versehen. Haenel behauptet, Desiderius sei um 1515—1520 geboren und also bei Anfertigung des Harnisches 70—75 Jahre alt gewesen. 1515 und 75 geben aber erst die Jahrzahl 1590, also wäre 1599 Desiderius 84 Jahre alt gewesen. Nach Böheims richtiger Angabe übernimmt aber Desiderius 1532 die väterliche Werkstatt und ist 1534 bereits als steuernder Bürger aufgeführt, muß demnach allein schon aus diesem Grunde vor 1505 geboren sein, so daß wir als Lebensalter des Meisters bei Anfertigung des Harnisches das Alter von etwa 94 Jahren bekämen. Daß dies wohl nicht gut möglich ist, bedarf keiner weiteren Begründung.

Der andere in Fuggers Brief genannte Antoni Frawenpreiß ist von Fugger mit falschem Vornamen bezeichnet. Es gab nur drei Plattner namens Frauenpreiß, nämlich Wendl um 1523, Matthäus d. Ältere, † 1549, und Matthäus d. Jüngere. Letzterer gehört zu den berühmten Augsburger Plattnern und kommt auch mehrfach in dem oben erwähnten Musterbuch des Jörg Sorg in Stuttgart vor. Er ist bis 1575 im Steuerbuch nachweisbar und verschwindet dann, während sein Kind (Sohn Matthäus) bis 1583 unter Vormundschaft weiterversteuert. Er scheint demnach 1575 nach auswärts verzogen oder gestorben zu sein. Offenbar ist er gemeint mit dem bei Fugger als Antoni Frawenpreiß bezeichneten Plattner, dessen Werkstatt keinen Ruf mehr hatte und der wahrscheinlich aus diesem Grunde seinen Verdienst in einer anderen Stadt suchte. Im übrigen war er 1572

<sup>1)</sup> E. Haenel. Kostbare Waffen aus der Dresdner Rüstkammer. Leipzig 1923, S. 30.

schon mindestens 50, möglicherweise sogar 60 Jahre alt.

Im Stadtarchiv Augsburg (Waffenschmiedeakt) befindet sich folgender noch nicht bekannter Brief: Dem Erbaren Meister Anthoni Peffenhauser, Bürger und Plattner zu Augsburg meinem lieben Freund zu Handen — Augsburg.

Mein freundl. Gruß sei Euch zuvoran.

Lieber Meister Anthoni euer Schreiben des datt. den 17. Tag January hab ich durch euern Diener empfangen, darauf Euer Meinung des Harnisch halben vernommen. ist wohl nicht gut, daß ich Euch so lang mit dem Geld auf halte. aber ihr sollt erfahren, daß ichs um Euch Mittler Zeit wiederum vergleichen und dienen will. Jetzunder will ich Eurem Diener oder wem ihr verordnet, 300 gulden par geld alhie zustellen und den Rest aber nämlich 400 fl will ich Euch richtig machen daß ihrs zu Augsburg bei der gemeinen Stadt auf zukünftig Martini würdet empfangen. Von dem geld, so man mir jährlich daselbst zu thuen ist (Es mag sich zutragen, daß ichs Euch ehe zustell obs die obgemeldte Zeit ist) Auch solches ist mein Begeh an Euch wellt mir den H a r n i s c h alhier lassen zustellen. Vnd was daran fehlen würde, gerecht zumachen lassen.

6. II. 1554

von Pedro Lasso von Castilla.

Im gleichen Akt befindet sich die Quittung Pedro Lasso's vom Jahre 1555 über den bestellten Harnisch, der, wenn man die Höhe der Summe von 700 fl in Betracht zieht, demnach ein außerordentliches Prunkstück sein muß, das etwa dem Harnisch Sebastians von Portugal in der Armeria Madrid entsprach.

Don Pedro Lasso war Rat und oberster Stallmeister König Ferdinands I. und wird von 1530 bis 1551 mehrfach in den Regesten der Wiener Archive erwähnt<sup>2)</sup>. Er vermittelte die Bestellung von Har-

<sup>2)</sup> Jahrb. d. Kunstsammlungen des allerh. Kaiserhauses. Wien. Bd. II. Reg. 1823. 2020. 2022. Bd. V. Reg. 4122. 4518. Bd. XI. Reg. 8409. 6416. 6428. 6634. Bd. XII. Reg. 8420. Bd. XX. I S. 316.

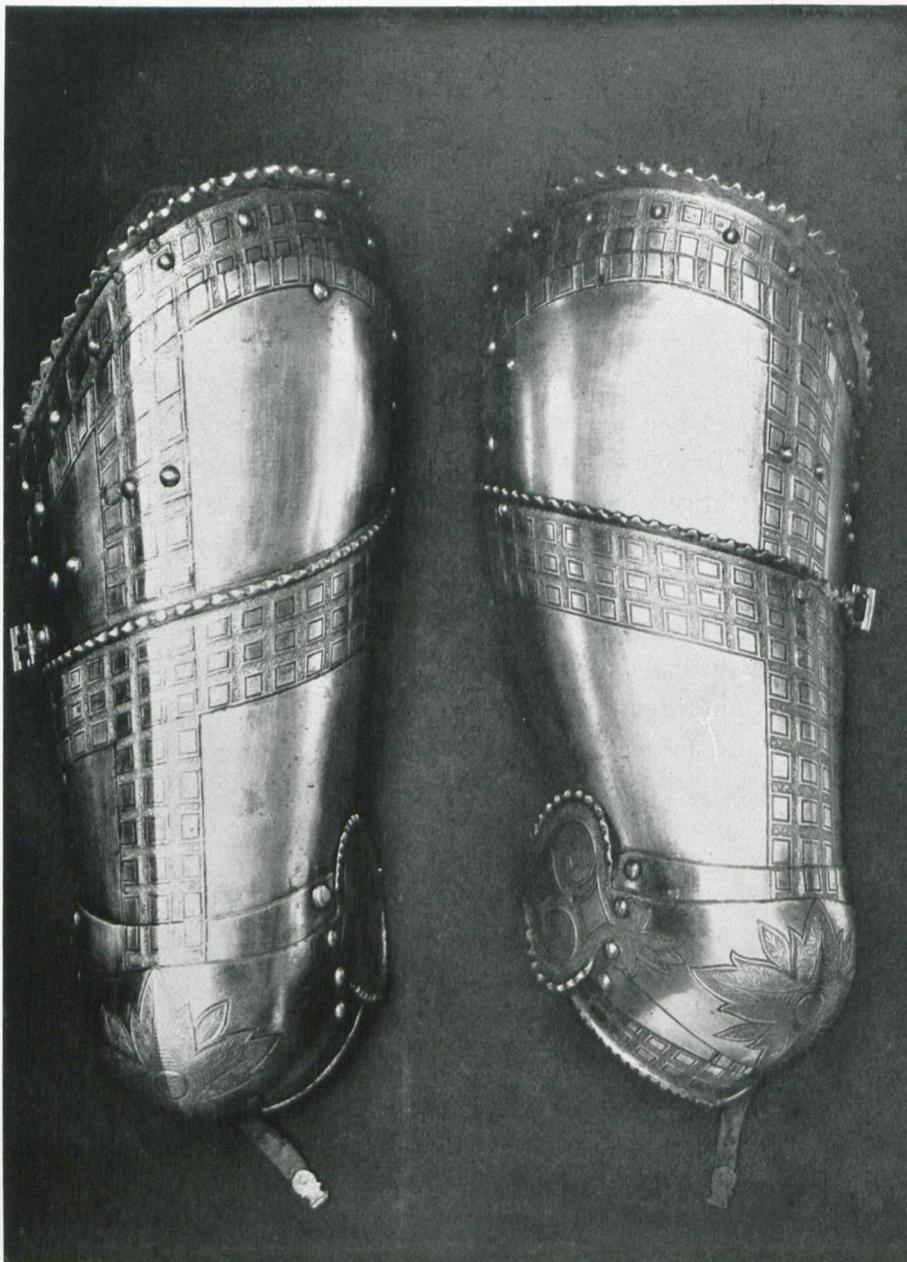


Abb. 336. Anton Peffenhauser, Kurze Beintäschlein mit Kniebuckeln

nischen bei dem Plattner Jörg Seusenhofer in Innsbruck, war 1549 und 1550 im Dienste Ferdinands I. in Spanien und erhält 1551 durch die Hofzahlmeister Karls V. auf Rechnung Philipps II. von Spanien in Augsburg Bezahlung für ungenannte Bestellungen. Wahrscheinlich werden es auch Harnische gewesen sein.

Bei Böhme fehlt auch eine Notiz von Buff im Waffenschmiedeakt des Stadtarchivs Augsburg. Demnach schickte Anton Peffenhauser im Jahre 1562 etliche Kürbiß samt Zubehör auf Bestellung des Erzherzogs Karl v. Österreich unter Aufsicht eines Gesellen Hans Prinz nach Prag. Wahrscheinlich sind die Harnische gemeint, deren Bezahlung

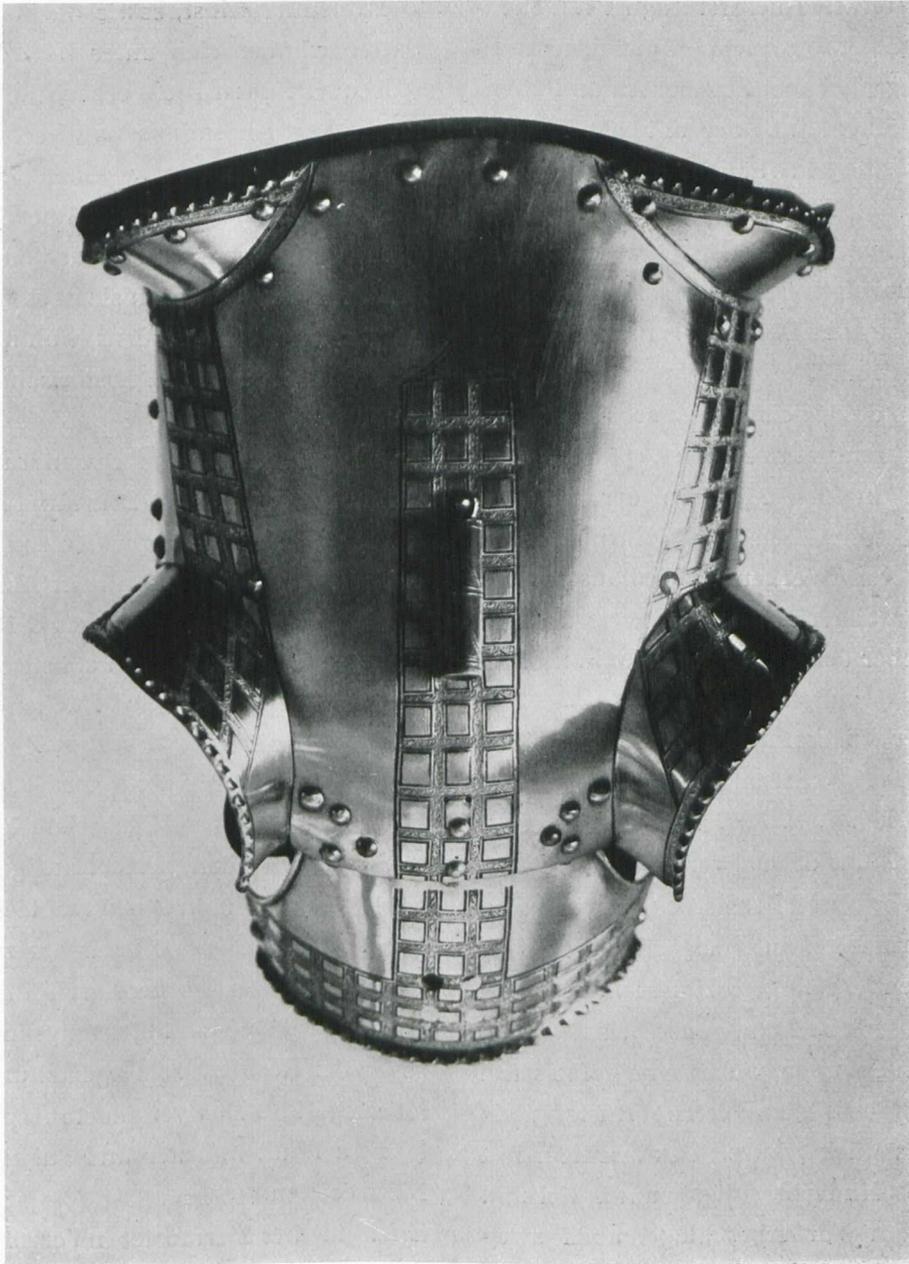


Abb. 337. Anton Peffenhauser, Halbe Roßstirne

mit 113 Thalern im Jahre 1564 in den Regesten V. 4364 und XIII. 8664 des Wiener Jahrbuchs der Sammlungen des Allerh. Kaiserhauses für Erzherzog Karl von Steiermark verfügt wurde. Der Plattner Hans Prinz war der Schwager des Augsburger Plattners Conrad Richter, der sich für ihn beim Erzherzog Ferdinand verwendet. Der Erz-

herzog schreibt auch an den Rat der Stadt Augsburg und befürwortet die Bitte, dem ausgezeichneten und tüchtigen Gesellen Hanns Prinz einen Laden zuzuteilen<sup>1)</sup>. 1565, 1569 u. 1590 wird Prinz im Augsburger Hochzeitbuch als Bürger erwähnt.

<sup>1)</sup> Statth. Archiv Innsbruck, Kunsts. 610. Mitteil. von Graf Oswald Trapp.

Im Jahre 1582 bestellte Kurfürst August von Sachsen, anlässlich seiner Anwesenheit auf dem Augsburger Reichstage, bei dem Plattner Anton Peffenhauser einen Pallienküriß, der mit 200 Thalern und 4 Talern Trinkgeld für die Gesellen bezahlt wurde<sup>1)</sup>.

Erbstein bezeichnete schon den jetzt unter C 13 aufgeführten Harnisch als wahrscheinliche Arbeit Peffenhausers, was Böheim als nicht erwiesen ablehnt<sup>2)</sup>, wobei ihm der Irrtum passiert, daß er die Zuschreibung des gleichen Harnischs an Peffenhauser durch Ehrenthal drei Seiten später wieder gutheißt. Auch in den Meistern der Waffenschmiedekunst<sup>3)</sup> führt Böheim den Harnisch C 13 unter den sicheren Werken Peffenhausers auf. Ehrenthal<sup>4)</sup> beruft sich auf eine Aufzeichnung von 1584, nach welcher der Harnisch zu Roß und Fuß mit allem Zubehör aufgeführt wird.

Im Inventar der Rüstkammer Dresden von 1689 ist der Harnisch folgendermaßen beschrieben<sup>5)</sup>: Ges. Inventar 1689. I. S. 307. Ein blankeiserne gewürffelt geetzt und darauf vergöldeter freyturrier Kühris als rück- und Bruststücke, ringkragen, Schlaghaube, armzeige, an einen jeden ein rundscheibgen hangende, gefingerte Handschuch, ganze beintaschen mit Kniebockeln, ganze beinschienen, mit gelbledernen Schuhen, wobey eine halbeiserne Roßstirne, dann eine blankeiserne Rüstung als Rück- und Bruststücke, kurze Beintäschlein mit Kniebuckeln, ein Hinterbeschläge zum Sattel und drei stücken zum Vorderbeschläge, auch zwey dergleichen Käpgen an die Fußzehen.

1) Gurlitt C. Deutsche Turniere, Rüstungen und Plattner des 16. Jahrhunderts. Dresden 1889. S. 83—85.

2) Jahrbuch der Kunstsammlungen d. allerh. Kaiserhauses. Wien XIII. S. 220, 223.

3) Böheim, Meister der Waffenschmiedekunst. Berlin 1897. S. 160.

4) Ehrenthal, Führer durch d. K. Histor. Museum Dresden 1899. S. 39.

5) E. Haenel. Kostbare Waffen aus der Dresdner Rüstkammer. Leipzig 1923. Taf. 10. Die Abbildung ist leider für wissenschaftliche Zwecke nicht brauchbar und es war nur eine Photographie der Roßstirne zu erlangen, wofür ich H. Prof. Haenel an dieser Stelle danke.

Die Rüstung selbst, sowie die Roßstirne und der Sattel befinden sich unter C 13 im Historischen Museum Dresden. Die Wechselstücke werden schon im Katalog Ehrenthals als verschwunden angegeben und tauchten vor einem Jahre im Kunsthandel auf, um rasch nach Amerika weiterzuwandern, wo sie sich nun in der Sammlung Hearst befinden. Vorher waren sie in einer Waffensammlung in der Nähe Dresdens, wohin sie wahrscheinlich direkt aus dem Historischen Museum gelangten.

Es sind die in obigem Inventarauszug erwähnte blankeiserne Rüstung (Brust und Rücken) und die kurzen Beintäschlein mit Kniebuckeln (Abb. 335 u. 336). Ein Vergleich mit der Abbildung der halben Roßstirne des Harnisches C 13 (Abb. 337) ergibt, daß die Stücke auch stilistisch zusammengehörig sind. Auf Brust und Rücken ist die Augsburger Beschaumarke, der Pyr, eingeschlagen, die Meistermarke fehlt wieder.

Die Auszierung der Wechselstücke, wie des Harnisches in Dresden, besteht aus geätzten und vergoldeten Streifen, in denen rechteckige Felder ausgespart sind. Dieses Muster hat zur Bezeichnung des Harnisches als Harnisch mit dem Waffelmuster geführt. Die Einfassungslinien der Streifen, sowie der Rechtecke sind geätzt und mit Schwarzlot ausgefüllt. Das vergoldete Ätzmuster zeigt ein leichtes Rankenmuster und auf den Kniebuckeln Blattrosetten.

Ein ähnliches Ziermuster in Vergoldung findet sich auf einer Garnitur in dem Musterbuch eines Augsburger Plattners in der Fürstl. Thun'schen Fideikommißbibliothek in Tetschen, das wie oben erwähnt, in einer Faksimileausgabe veröffentlicht werden soll.

Die Beintaschen oder Diechlinge sind verkürzbar. Die Wechselstücke sind mit den alten roten Samt-riemen, Nieten und vergoldeten Schnallen versehen.

\*